

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 51 (1994)
Heft: 9: Phytotherapie : die Medizin von Mutter Natur

Artikel: "Die 'sanfte Medizin' braucht harte Fakten!"
Autor: Gebhardt, Karl-Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

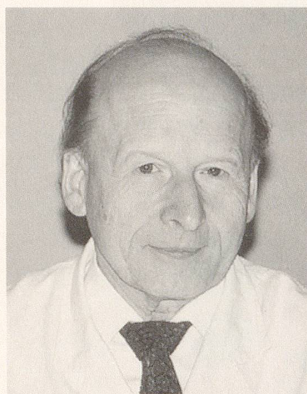
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die <sanfte Medizin> braucht harte Fakten!»

Die Naturheilkunde darf nicht länger im Schatten der Schulmedizin stehen. Wo die eine Disziplin nicht greift, tut es oft die andere oder beide im Bunde, wie die erfolgreiche Behandlung vieler Krankheiten zeigt. Dennoch führen nimmermüde Gegner der «sanften Medizin» hartnäckig den Vorwurf der fehlenden wissenschaftlichen Anerkennung ins Feld, den die Naturheilkunde nur mit handfesten Forschungsergebnissen kontern kann. Zu diesem Zweck haben Alt-Bundespräsident Karl Carstens und seine Frau, Dr. med. Veronica Carstens, den Förderverein «Natur und Medizin» ins Leben gerufen. Wir haben uns mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. med. Karl-Heinz Gebhardt in Karlsruhe unterhalten.



Dr. med. Karl-Heinz Gebhardt ist sowohl praktizierender Internist als auch Homöopath und «Naturheilkundler», was für ihn kein Gegensatz ist.

GN: Herr Dr. Gebhardt, was verstehen Sie unter sanfter Medizin?

Dr. Gebhardt: Eine Medizin, die auf die Selbstheilungskräfte des Körpers setzt und nicht den Anspruch erhebt, massiv in das komplizierte Getriebe des menschlichen Organismus von außen einzugreifen, sondern körpereigene Kräfte zur Heilung anzustoßen.

GN: Wo sind die Grenzen der natürlichen oder sanften Medizin?

Dr. Gebhardt: Wie weit die Naturheilkunde greift, hängt in erster Linie vom Können des Therapeuten und von der Reaktionsfähigkeit des Organismus ab. Wir können sie dort nicht anwenden, wo die körpereigene Regeneration zusammengebrochen oder wo sie total blockiert ist, z.B. durch ein Störfeld, eine lebensbedrohliche Komplikation oder ein Organversagen. Die Inder dagegen (bei denen die Naturheilkunde einen viel höheren Stellenwert einnimmt / Anm. der Red.) behandeln auch lebensbedrohliche Fälle rein homöopathisch.

GN: Wie steht es derzeit um die Akzeptanz der Naturheilkunde?

Dr. Gebhardt: Eine Menge Studien haben gezeigt, daß etwa 80 Prozent der Patienten Naturheilverfahren wünschen und daß die Praxen zu 70 Prozent Naturheilverfahren mindestens teilweise anwenden. Viele Ärzte behandeln naturheilkundlich auf Wunsch. Insgesamt kann man also sagen, die Akzeptanz ist sehr groß, Tendenz steigend.

GN: Wie stehen die Krankenkassen dazu?

Dr. Gebhardt: Bei den gesetzlichen Kassen ist es so, daß sie Naturheilkunde schon immer bezahlt haben, auch die Homöopathie, allerdings nur die Medikamente, während die ärztliche Leistung von den gesetzlichen Kassen noch nie übernommen wurde. Viele homöopathische Ärzte betätigen sich nur privat, weil sie sonst überhaupt nichts verdienen würden. Die Privatkassen haben einen merkwürdigen Standpunkt: Sie honorieren zwar die ärztliche Leistung, bezahlen aber häufig nicht die Mittel, die ja oft nur fünf Mark kosten, aus Gründen der mangelnden wissenschaftlich Anerkennung.

GN: Trotz aller Akzeptanz hat die Naturheilkunde immer noch bei manchen den Nimbus der Scharlatanerie. Ist das richtig?

Dr. Gebhardt: Es gibt ein paar unverbesserliche Ordinarien an den Universitäten, die zwar nicht von Scharlatanerie, aber von Paramedizin sprechen, was ja im Grunde aufs gleiche herauskommt, und behaupten, daß alles nur Placeboeffekt sei. Die Phytotherapie kommt noch am besten weg, aber von der Homöopathie oder von der anthroposophischen Medizin halten die gar nichts. Das sind halt Ewiggestrige, die Sie nicht überzeugen können, auch durch die besten Argumente nicht.

GN: Welche Therapien sind nach Ihrer Meinung aus der Naturheilkunde auszuzugrenzen, weil Sie Ihnen als unseriös erscheinen?

Dr. Gebhardt: Ich ziehe vor zu unterscheiden, welche Therapien man anbieten kann und welche noch nicht soweit sind. Zum Beispiel lassen sich mit der Aromatherapie teilweise ganz tolle Erfolge erzielen, obwohl sie sicher noch nicht soweit ist, daß man sie als ausgereifte Disziplin der Naturheilkunde bezeichnen könnte. Oder nehmen Sie die Erdstrahlen, für deren Auswirkung auf die Gesundheit sich Frau Dr. Carstens sehr interessiert, obwohl man da auch noch nichts Genaues weiß. Nur so viel ist sicher, daß nämlich das lange Zeit mit Skepsis betrachtete Wünschelrutenphänomen erwiesenermaßen existent ist, wobei ich allerdings zugeben muß, daß es wenig gute Wünschelrutengänger gibt.

GN: Woran liegt es eigentlich, daß gerade die Naturheilverfahren, die ja in der Mehrheit die ältesten und am längsten ausgeübten Behandlungsmethoden repräsentieren, am wenigsten wissenschaftlich erforscht sind?

Dr. Gebhardt: Die Schulmedizin hat Dutzende von Forschungsinstituten mit hauptamtlichen Mitarbeitern, die den ganzen Tag nichts anderes tun, als zu forschen. Das ist in der Naturheilkunde anders. Bei uns sind die Träger der Naturheilverfahren die niedergelassenen Ärzte, von denen die wenigsten noch Lust haben, sich am Abend der Wissenschaft zu widmen, und dies auf eigene Kosten. Wenn die Schulmedizin all ihre Wissenschaft in den Praxen betreiben würde, dann sollten Sie mal sehen, wie wenig dabei herauskäme. Außerdem verfügt die Schulmedizin über das nötige Geld, Millionen in ihre Forschung fließen zu lassen, während bei uns fast gar nichts fließt. Wenn wir etwas machen, müssen wir's selber bezahlen. Dadurch fallen natürlich viele wissenschaftliche Arbeiten aus.

GN: Wie kam es zur Gründung von «Natur und Medizin»?

Dr. Gebhardt: Da, wie gesagt, die Naturheilverfahren und insbesondere die Homöopathie wissenschaftlich zuwenig untermauert sind, hat die Familie Carstens beschlossen, ihr Vermögen – sie haben keine Kinder – in eine Stiftung einzubringen und aus den Zinsen die Naturheilkunde und Homöopathie zu fördern. Dieser Erlös ist natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein, weshalb Dr. Veronica und Karl Carstens 1983 den Förderverein «Natur und Medizin» gegründet haben. Jeder kann für 50 DM im Jahr Mitglied werden.

para = ähnlich, danebenstehend. Als Paramedizin werden Heilmethoden außerhalb oder am Rande der Schulmedizin bezeichnet.

Die Wünschelrute ist eine Rute (ursprünglich aus Haselnußholz) zur Ortung von Wasseradern.

Der Förderverein «Natur und Medizin» hat inzwischen über 70000 Mitglieder. Wenn auch Sie die Naturheilkunde und die Homöopathie unterstützen wollen, wenden Sie sich an:

*Dr. med. Veronica Carstens
«Mensch und Natur»,
Am Michaelsbof 6
D-53177 Bonn
Tel. (0049)/(0)228/35 25 03
Fax (0049)/(0)228/36 43 44*

GN: Welche Aufgaben und Ziele verfolgt der Förderverein ?

Dr. Gebhardt: Die Beiträge werden ausschließlich für Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Homöopathie und Naturheilverfahren verwendet. So haben wir eine ganze Reihe tierärztlicher Untersuchungen auf dem Gebiet der Homöopathie gefördert, auch klinische Arbeiten. Außerdem vermitteln wir Medizinstudenten Doktorarbeiten auf dem Gebiet der Homöopathie und Naturheilkunde. In der Phytotherapie haben wir unter anderem zu Arbeiten über die Wirkung des Lebensbaums Thuja bei Immunkrankheiten und Abwehrschwäche und des Mittels *Ruta graveolens* (Raute) zur Behandlung der Multiplen Sklerose angeregt. Die vorliegenden Ergebnisse werden zurzeit noch klinisch getestet. Frau Dr. Carstens ist übrigens auch noch Vorsitzende der Multiplen-Sklerose-Stiftung. Inzwischen ist die Carstens-Stiftung zur größten Fördergesellschaft für Naturheilkunde und Homöopathie in Europa gediehen und stellt die meisten Forschungsmittel zur Verfügung.

GN: Welche Aktivitäten verfolgt die Stiftung auf Hochschulebene, da doch die Einführung der Naturheilkunde an den Universitäten eines der erklärten Ziele von Frau Dr. Carstens darstellt?

Dr. Gebhardt: Die Hochschulen sind zunehmend an unserer Tätigkeit interessiert. Wir veranstalten an mehr als einem Dutzend Universitäten Vorlesungen und Seminare. Unser neuestes und außergewöhnlichstes Projekt ist die Einrichtung und Förderung einer naturheilkundlichen Ambulanz an der Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg unter der Leitung von Frau Professor Dr. med. Ingrid Gerhard. Die Förderung ist mit einem Budget von vier Millionen Mark auf fünf Jahre angelegt. Auf diesem Weg versuchen wir, die Naturheilkunde immer mehr in die Universitätskliniken zu integrieren.

GN: Frau Dr. Gerhard und ihr Team behandeln unter anderem Unfruchtbarkeitsprobleme, schwere Regelstörungen oder Brustkrebs. Auch der Einfluß von Umweltschadstoffen auf die Fruchtbarkeit wird systematisch geprüft sowie der Einsatz der Naturheilkunde in der Geburtshilfe. Liegen dazu schon Ergebnisse vor?

Dr. Gebhardt: Schon eine Menge! Zum Beispiel wurde nachgewiesen, daß bei der Sterilitätsbehandlung von jungen Frauen die Homöopathie der schulmedizinischen Therapie weit überlegen, dabei aber zehnmal günstiger als die Schulmedizin ist.

GN: Zum Abschluß möchten wir gern erfahren, welchen Stellenwert Sie - angesichts der angestrebten «Universitätskarriere» der Naturheilkunde - dem Werk Alfred Vogels einräumen.

Dr. Gebhardt: Alfred Vogels «Kleiner Doktor» und seine anderen Schriften sind äußerst hilfreich im täglichen Hausgebrauch. Da nützen wissenschaftliche Studien, die die Naturheilkunde auf gesellschaftspolitischer Ebene zwar dringend benötigt, herzlich wenig. Die Ratschläge und einfach umzusetzenden Erkenntnisse von Alfred Vogel geben uns praktische Hausmittel in die Hand, mit denen wir uns selbst weiterhelfen können.

GN: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch. ●

Die Universität Erlangen ist dem Heidelberger Beispiel gefolgt und hat eine Sprechstunde für Naturheilkunde eingerichtet, wo sich der Patient ambulant untersuchen und beraten lassen kann. In der Schweiz gibt es nach Aussagen des Inhabers des ersten Naturheilkunde-Lehrstuhls, Prof. Dr. Saller, an der Universität Zürich noch keine derartigen Einrichtungen, «was aber nicht heißt, daß sie in Zukunft nicht kommen werden».